

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der südliche Theil des Schwarzwaldes

[urn:nbn:de:bsz:31-217954](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-217954)

Schweiz *). Jenseits den Alpen begegnen wir auf dem Boden des Trentino oder untern Tessinthaales der entsprechenden südlichen Tiefenlage zunächst wieder. Diese Verhältnisse werden zu einem denkwürdigen, noch nicht berührten Momente, wenn wir hierbei darauf hinweisen, daß durch sie das Festland von Europa hier im Norden und Süden bis zum Fuße der Westalpen hinan durch eine Höhengraben von 1000' eingeschnitten oder vertieft wird, deren innere Ausgangspunkte kaum 30 deutsche Meilen, welche dem Massiv der Alpen größtentheils zukommen, von einander abstecken **). Es wird nicht gewagt sein, wenn wir uns zugestehen, daß dießseits der Rheinstrom und jenseits den Alpen, der Po, deren Mittel und Unterlauf unter diesen beiden Höhengraben liegt, an dieser Bodengestaltung einen großen Antheil gehabt habe.

Obgleich nach dem Ermessen des Geologen die großartige Wirkung dieser Gewässer, welche zum Theil im Eiszustande waren, nur neuern geologischen Zeitabschnitten zugerechnet werden kann, so war ihr Hauptabschluß dennoch schon beendet worden, bevor die älteste Geschichte des Menschen begann, denn in dem Absatze des letzten Rheinflusses finden wir noch Reste von Thieren begraben, deren Lebzeiten nach unserer Kenntniß dem Erscheinen des Menschen in dieser Gegend vorangingen. Mit zuversichtlichem Vertrauen auf die Stetigkeit der Verhältnisse erbauten die Römer innerhalb der Gabelung, welche der Rhein und die Aare durch ihren Zusammenfluß bilden, unter einem Hochgestade ihr Confluentes, das heutige Dorf Koblenz, es möchte uns dünken, um uns zu zeigen, daß zwei Jahrtausende sich zur Geschichte der Erdbildung verhalten, wie der Augenblick zur Tageslänge sich verhält.

Die Betrachtung dieser großen Verhältnisse erleichtert uns das Erfassen der übrigen Erscheinungen in unserem durch ein Kartenblatt vorgezeichneten Gebiete von nur 9 Quadratmeilen Flächeninhalt und wir beginnen nun mit der orographischen Beschreibung des mit ihm natürlich verbundenen Gebirges.

Der südliche Theil des Schwarzwaldes

wird von einem Hauptgebirgskamme hoher Gneisberge, den höchsten Bergen des Gebirges und nächst

*) Der Tiefe der Schweizerseen ist hiebei nicht gedacht. Der Züricher See reicht mit seiner größten Tiefe noch über 500' unter die Aarschwelle bei Waldshut.

***) J. M. Ziegler's hypsometrischer Atlas (Winterthur 1856) und A. Pape's Höhengrabenkarte von Centralearopa veranschaulichen in Klarheit diese großen Verhältnisse.

den Kuppen des Riesengebirges zugleich auch die höchsten außeralpinischen Berge Deutschlands, quer durchschnitten. Dieser Kamm wird von Westen nach Osten vom 4288' hohen Schauinsland, von der Gebirgsmasse des Feldbergs = 4982', der Bärhalde = 4401' und dem Hochfürst (Granitücken) = 3967' gebildet, welche mit ihren Gebirgsfälteln und Pässen zusammen einer Durchschnittshöhe von 4200' nahe kommen *). Hinter oder nördlich diesem Gebirgskamme ist der bekannte, großartige Uebergang Freiburg - Neustadt - Billingen (= 2980) mit den quer von Westen und Osten die Längsaxe des Gebirges tief einschneidenden Thälern der Hölle und Gutach (d. i. Oberlauf der Wutach). An der Mittagsseite entspringen an dem Scheitel des Kammes die ersten Quellen einer Anzahl parallel dem Rheine zufließender Schwarzwaldflüsse; ihre meist klusen- oder klammartigen, tiefen Thäler lassen sich in dem Kartenbilde mit den Tropfen vergleichen, welche aus dem Beschlage der Fensterscheiben als Wasserfäden nebeneinander abfließen. So charakterisirt sich das südliche Schwarzwaldgebirge durch das Vorwiegen der Bildung von Längsthälern, welche sich aber von den übrigen des Gebirges durch ihren tiefen bis schluchtartigen Unterlauf auszeichnen und dadurch Ansiedelung menschlicher Wohnstätten abweisen.

Der genannte Paß unterhalb den höchsten Schwarzwaldbergen ist ein ebenso natürliches Mittel, das südliche Gebirge von dem mittleren, zugleich mittelhohen, als ein Gebirgsland zu scheiden, wie es das Kinzigthal ist, den mittleren Schwarzwald von dem nördlichen durchschnittlich niedrigsten Gebirge orographisch zu sondern.

Der die Längsaxe quer durchschneidende Feldberg- oder Hauptkamm sendet drei eben auch ansehnliche Höhengämme, aber von sehr verschiedenen Felsarten gebildet, südwärts und zwar den einen zwischen dem Rheinthale und dem Quellengebiete der Wiese, den wir Belchenzug nennen, vom Schauinsland nach dem Haidstein (= 4257), Belchen (4718, inmitten der 3731' hohen Paß der Krinne) und Blauen (= 3889). Die zweite südliche Abzweigung, der Blöfblingzug, geht zwischen den Quellen der Wiese, Wehra einseits und anderseits der Alb vom Feldberge über den höchsten und zugleich tiefsten Schwarzwaldpaß, den Zaiger (= 4113'), nach dem Herzogshorn (= 4724') und von diesem nach dem Blöfbling (= 4334'), sodann

*) Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung, geologische Landesaufnahme, Heft XII Seite 40.

dem Passe auf der Wacht (= 3253') nach dem Hochkopf bei Prag (= 4218') und bis zum Farenberg bei Todtmoosrütte (= 4031'), von wo sich in südlicher Richtung die Gipfelerhebungen des Zuges allmählig erniedrigen.

Die dritte Abzweigung, der Blasiwälderzug ist weniger durch eine kammartige Gestaltung, wie die vorigen, augenfällig, denn sein Rücken ist breitgedrückt, öfter eingefattelt und trägt den Charakter eines ernsten Waldgebirges. Der Blasiwälderzug beginnt an der Bärhalde (Granitberg) östlich vom Feldberg und verläuft südöstlich zwischen der Alb und Schwarza bis zu dem Passe, genannt „Klemme“ bei Häusern nördlich Höhenschwand. Er enthält meist Höhen von über 4000', dahin die Berge seines südlichen Endes, der Blasiwald.

Mit dem südlich der Klemme bei Häusern (= 2900), zwischen Alb und Schwarza gelegenen Gebirge, betreten wir die Mitte der Nordgrenze unserer Sektion und sind damit „auf dem Walde“ und zwar auf dem kleinen kahlen Plateau angekommen, auf welchem das durch seine Rundschau nach den Alpen bekannte sehr alte Dorf Höhenschwand — auch Höhenschwand — ruht. Etymologisch bedeutet dieser Ortsname soviel als eine Richtung der Höhe. Diese Höhe beherrscht alle anderen ost- und südwärts, hier schließen erst die fernen Alpen den Gesichtskreis ab, dagegen rückt derselbe im Westen näher, denn die tiefwelligen Kämme des vorliegenden Belchen- und Blöflingzuges ragen beinahe 1000' durchschnittlich über unsern höchsten Standpunkt bei Höhenschwand von 3368' hinaus. Von den tief in die Bergmasse eingegrabenen Längsthälern, den Vertikalaufzissen des Bodens, hat hier das Auge keine Ahnung, wenn es nicht weiß, daß der dunkle Waldstreifen, welcher deren oberste Steilränder einfümt, deren Verlauf bezeichnet. Dagegen sehen wir im Norden unseres Gesichtskreises tiefe Thäler und hohe Waldberge, nur gegen Urberg und Ibach erscheinen diese nackt, wild und felsig, ihr Rücken öffnet sich öfter zu kleinen Defileen oder Engpässen, welche von St. Blasien oder Muttersehlen nach dem Darberge, die Gegend von Wittenchwand, Wollpadingen und Vogelbach führen.

Wenden wir uns zur Westgrenze des Waldes, so erscheint uns diese durch die Bodengestaltung sehr scharf gegeben: die prallig steilen Abhänge der linken Thalseite der Wehra, eine Fortsetzung des Blöflingzuges, treten in demselben Charakter bis zum Rheine hinaus, ihr Vorgebirge bildet dort die Wehrhalde

und der Eggberg bei Säckingen, das südlichste 1300' über den Rheinspiegel emporstrebende Vorwerk des Schwarzwaldgebirges, welches den nagenden Gewalten einer großen Reihe geologischer Umwälzungen durch seinen harten Gebirgskern bis zur Gegenwart widerstanden und die Ablagerungen beinahe aller Flößformationen durch Brandung von sich abgewiesen hatte. Nirgends im Lande wird die Grenze zwischen Schwarzwald und Rheinthale geologisch schärfer ausgesprochen als hier, womit aber auch die Bezeichnungen durch die Volkssprache gleich zutreffend sind: sie nennt das Hochland „auf dem Walde“ und das Rheinthale „im Lande.“

Auf dem Walde,

dem Lande zwischen der Wehra und Schlucht, begegnen wir weder einem Wechsel von Gebirgskämmen mit tiefen, weiten Thälern und sie verbindenden Sätteln und Pässen, einem eigentlichen Gebirgslande, noch einer diesen Wechsel ausschließenden einförmigen Hochfläche oder einem Plateaulande, welches orographisch eine nahezu übereinstimmende absolute Höhe der Gesamterhebung voraussetzt. Es ist somit schwierig, einen der üblichen orographischen Ausdrücke für diese Gebirgserhebungen unseres und auch eines Theiles des westlich anstoßenden Kartenblattes Säckingen bezeichnend zu finden.

Zu einer allgemeinen südöstlichen Neigung des Gebirges von seinen größten Massenerhebungen, den südlichsten sich verflächenden Abzweigungen des Blöflingzuges, welche an die Nord- und Westseite unseres Gebietes herantreten, kommen noch viele hügelartige Erhebungen, die auf dieser südöstlich geneigten Gebirgsfläche ein sehr verzweigtes Netz von quellenreichen, muldenartigen Thälern bedingen. Das Bett der Quellen und Bäche dieses Thales ist, wenn auch Flößgebirge, bunter Sandstein zumeist auf den Höhen lagert, in das Grundgebirge wie Granit, Gneis und Porphyr eingegraben; die Richtung dieser Thalsole stimmt im Allgemeinen mit der südöstlichen Boden- neigung zusammen, ihr Gefälle wird nach dem Ausgange in das Längsthal größer, es verengt sich das Seitenthal bis zur Schlucht und nicht selten stürzt sein Bach in einem schönen Wasserfalle dem Waldstusse zu (Haselbachtal bei Gurtweil, Föhrenbachtal bei Nöggenchwiehl und der Strohlbruch bei Wieladingen, letzterer in dem Blatte Säckingen). Alles verräth dem Geologen das Bildungswerk einer langdauernden Erosion. Noch klarer tritt das Südostfallen zu Tage, wenn wir Stellen untersuchen, bis zu welchem die